

# Ebenso virtuos wie vielseitig

Konzert: Zweimal war das Duo-Konzert verschoben worden. Als es nun endlich hätte stattfinden können, fiel der Bassklarinettist wegen einer Erkrankung aus. Saxofonist Christian Segmehl musizierte statt seiner mit dem Pianisten Elias Corrinth.



## Helmuth Kern

---

NECKARTENZLINGEN. Angekündigt war in der Kleinen Reihe des Kultur-rings Neckartenzlingen für den letzten Mittwoch ein Abend mit Saxofon (Christian Segmehl) und Bassklarinette (Balthasar Hens). Es wurde ein Konzert für Saxofon und Klavier, da der Bassklarinettist erkrankt war. Als Ersatz konnte der junge Dirigent, Korrepetitor und Pianist Elias Corrinth gewonnen werden. Aus aktuellem Anlass stellte Herbert Willershäuser, der den Abend moderierte, über eine Äußerung des großen Pianisten und Dirigenten Daniel Barenboim einen nachdenklich machenden Bezug zum Ukraine-Krieg her.

Unterschiedliche Stimmungsgehalte der Werke gaben dem Programm des Kammermusikabends einen gewissen Spannungsbogen. Segmehls Spiel begeisterte durch seine Fähigkeit, den Klangfarbenreichtum, die Toncharaktere und die Artikulationsbreite seines Saxofons virtuos auszuspielen, Corrinth dadurch, dass er den Bösendorfer-Flügel als klangmächtiges Instrument in Szene setzte. Beide setzten bewusst auf die leichte Veränderung der Tempi als ausdruckssteigerndes Mittel.

## Werke großer Komponisten finden sich für das 1840 erfundene Saxophon kaum

Sieben Stücke hatten die Musiker für den Abend ausgewählt, zwei davon für Klavier solo. Dass große Komponistennamen für die Saxofonliteratur fehlen, hat damit zu tun, dass das Instrument erst 1840 vom Belgier Adolphe Sax erfunden wurde. Und so war sinnvollerweise das 1866 komponierte Auftragswerk, eine „Fantasie sur une thème original“ für Altsaxofone and Piano von Jules Demersseman zu Beginn des Abends zu hören. Die Qualitäten dieses damals neuen Instruments spielte Segmehl voll aus: schmelzender Klang, fast vokale Klangfarben, Differenzierungsbreite in der Dynamik, hochvirtuos gespielte Läufe. Ein Bravourstück, dem großer Beifall folgte.

Wie sich ein Werk des italienischen Barocks in einer Transkription für Sopransaxofon und Klavier anhörte, war im Konzert für Oboe und Orchester in d-Moll (um 1715) von Alessandro Marcello zu hören. Da der Klavierpart keineswegs den differenzierten Klangkörper eines Orchesters ersetzen kann, wird dafür die musikalische Struktur der Komposition deutlich hörbar, und diese arbeitete Corrinth durch differenzierten Anschlag heraus, während Segmehl weiche, an Querflöte erinnernde Klangqualitäten seines Instruments ausspielte.

Dann aus der weniger bekannten Reihe der 13 Nocturnes von Gabriel Fauré, das 6. Nocturne in Des-Dur, op. 63 (1894), das „fast sinfonische Ausmaße“ (Corrinth) hat, und für Corrinth das vielleicht schönste Klavierwerk, das es von Fauré gibt. Es sei eine Art Klaviersonate in vier Teilen, mit einer zauberhaften Nachtstimmung. Ein romantisches Werk, mit vielen Wechseln und Brechungen in der Harmonik, mit flirrenden Klängen und in typisch romantischer Manier Abschlüsse und Auflösungen hinauszögernd. In der Interpretation Corrinths wurden die dramatischen Passagen dieses Charakterstücks deutlicher als dessen lyrische. Dann von Maurice Ravel „Pièce en forme de Habanera“ für Altsaxofon und Klavier, eine Komposition über eine afrokubanische Tanzform mit Tangoelementen in impressionistischer Klangfarbigkeit, die an Debussy erinnerte. Leider war der Flügel, den Corrinth für das Solostück weit geöffnet hatte, nicht wieder geschlossen worden, was dem Klavierpart dann doch etwas Übergewicht gab.

Dem folgte ein im Charakter melancholisches Stück von Astor Piazzolla „Adiós Nonino“, im Oktober 1959, wenige Tage nach seines Vaters Tod durch einen Fahrradunfall, geschrieben. Diese Hommage an Vincent Piazzolla war in einer Bearbeitung für Altsaxofon und Klavier zu hören. „Eine sehr traurige, furchtbar traurige Melodie“, sagte damals Piazzollas Sohn David. Und dieser Grundzug war im Spiel Segmehls durchaus zu hören.

Kontrastierend dazu die 1927 geschriebene Paraphrase über das Schluss-Duett des Rosenkavaliers von Richard Strauß für Klavier von Percy Aldridge Grainger, eine breit angelegte Fantasie, in der, wie Corrinth ausführte, das mittlere Pedal eingesetzt wird und so eine mehrschichtige Wirkung erreicht werden kann.

Vielleicht als Hommage an den vor 130 Jahren in Aix-en-Provence geborenen Komponisten Darius Milhaud gedacht, erklang zum Abschluss des Abends „Scaramouche“, eine dreisätzig Konzertsuite mit Einflüssen des Latin Jazz für zwei Klaviere, ein Auftragswerk, 1937 in Paris uraufgeführt. Auch das als Adaption für Saxofon und Klavier. Der Scaramouche ist eine komische Figur des italienischen Volkstheaters, und man sah den spaßigen Kerl, einen Aufschneider, beim ersten Satz direkt vor sich, mehr melancholisch dann im zweiten, zum Lachen wieder im dritten.

Das virtuose Spiel der beiden begeisterte und bekam einen großen Applaus, bei dem nicht auffiel, dass nur 20 Besucherinnen und Besucher gekommen waren. Mit einer Zugabe aus der Welt des Jazz – „Take Five“ von Dave Brubeck aus dem Jahr 1959, rhythmisch pointiert gespielt – verabschiedeten sich die Künstler.

---